

# Laibacher Zeitung



**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Western wurde das X. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 10 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 15. April 1909, Z. 8409/Präs., betreffend das Dachbedmaterial „Reg Flint.“

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, am 21. April 1909.

## Nichtamflicher Teil.

### Der Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu dem Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers: Der Kaiser spricht seine Anerkennung nicht bloß den Einberufenen aus, sondern sie gilt auch den weitesten Kreisen der Bevölkerung wegen ihrer Besonnenheit und Vaterlandsliebe. Aus den kaiserlichen Worten werden die Angehörigen der einberufenen Reservemänner für sich ein besonderes Lob heraus hören dürfen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, aus dem Armeebefehl spreche die Überzeugung, daß nunmehr die Sicherheit der bedrohten Grenzstreifen wieder hergestellt sei. Das sei ein kompetentes Wort von der kompetentesten Stelle und es werde ganz besonders von jenen zu würdigen sein, die angesichts des Wandels, der sich in der Türkei vollzieht, glauben, es sei wieder Grund zu einer schwerblütigeren Auffassung der Dinge. Der Kaiser, der das Ersprießlichste und Ausschlaggebendste für den Frieden geleistet hat, adressiert jetzt an seine Bürger die Worte: Ich war mit Euch zufrieden!

Das „Neue Wiener Journal“ meint, der

## Feuilleton.

### Französische Erinnerungen an Wagner und Liszt.

In der „Revue de Paris“ veröffentlicht die französische Schriftstellerin Judith Gautier Erinnerungen aus ihrem Leben, die interessante Reminiscenzen an Richard Wagner und Liszt enthalten. Sie spricht von den Finanznöten des Meisters von Bayreuth, von den hängen Wochen, die der ersten Wiener Tristan-Aufführung vorausgingen, von dem Drängen der Gläubiger und von Wagners hastiger Abreise nach Stuttgart. Dann kam mit der Gönnerschaft König Ludwigs der entscheidende Lichtstrahl in das kämpferische Leben. Wagner selbst erzählt, wie eines Tages ein Kellner in dem Hotel, in dem er sich verborgen hielt, ihm eine Visitenkarte überreichte: von Pfistermeister, Hofrat Sr. Majestät des Königs von Bayern.“ Wagner erwartete alles andere als eine königliche Auszeichnung. Er war mißtrauisch und ahnte in Pfistermeister einen Gläubiger, der ihn auf diese Weise stellen wollte: der Empfang wurde abgelehnt. Aber der Hofrat ließ sich nicht abweisen, er verwies auf seinen königlichen Auftrag und schließlich kam die Zusammenkunft zustande. Pfistermeister übergab Wagner das Bild des Königs und ein kostbares Schmuckstück, in das ein Brillant gelassen war. Er hatte Auftrag, nicht ohne Wagner ins Schloß zurückzukehren. Wagner weinte vor freudiger Erregung. Der König schritt ihm auf der Ehrentreppe entgegen, und bald konnte Wagner sagen: „Dieser König ist so schön, von so vornehmer Klugheit und von so reicher Seele, daß ich fürchte, daß sein Leben in dieser niederen Welt nur wie ein Göttertraum dahingehen wird. Er kennt alles von mir und versteht mich wie meine eigene Seele. Er will mich aus allen Nöten befreien und mir helfen, mein Werk zu vollenden.“

Armeebefehl des Kaisers bezeichne den Abschluß einer Epoche der Gefahr und Aufregung, er sei ein Mark- und Schlußstein. Wenn der Kaiser von der Klärung der durch geraume Zeit gestört gewesenen Beziehungen, von der wiedergewonnenen Überzeugung von der Sicherheit bedroht gewesener Grenzstreifen spricht, dann weiß man, daß man getrost aufatmen kann. Und es geht ein Aufatmen durch das Volk.

### Die Ereignisse in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Obgleich der jetzige Umsturz ein Werk der religiösen Reaktion ist, wagt man doch selbst in geistlichen Kreisen nicht, die Rückkehr zum alten, verfassungslosen System zu fordern. Auch aus der Umgebung des Sultans ist kein solcher Wunsch zu vernehmen und was den Sultan selbst betrifft, soll er dem vielgenannten albanischen Abgeordneten Ismail Kemal Bei im Verlaufe der jüngsten Audienz desselben wiederholt erklärt haben, daß ein Versuch zur Wiederherstellung des früheren Systems ein höchst gefährliches und nachteiliges Unternehmen wäre. Selbst wenn Tausende von Personen vor ihm erschienen, um die Aufhebung der Verfassung zu erbitten, würde er diesem Verlangen unerschütterlichen Widerstand entgegensetzen. In den leitenden Kreisen des Vereins „Ittihad Muhammedi“ erneuert man immer wieder die Beteuerung, daß es mit der jetzigen Bewegung durchaus nicht auf die Beseitigung der Verfassung, sondern bloß auf deren Anpassung an die unumstößlichen Gebote des Scheriatgesetzes abgesehen sei. Die Erfahrungen, welche man während der letzten neun Monate machte, hätten dargetan, daß die Einschränkung der Verfassung in diesem Sinne un-

erläßlich sei. Die Veränderung der Lage, welche durch die vom „Ittihad Muhammedi“ vorbereitete Militärrevolte herbeigeführt wurde, gelangte in den wenigen Sitzungen, welche die Kammer seither abhielt, in markanter Weise zur Erscheinung. Von den 265 Abgeordneten, welche die Kammer zählt, waren nur gegen 190 anwesend. Die meisten der abwesenden Abgeordneten gehören dem Komitee für Einheit und Fortschritt an. Die christlichen Abgeordneten aller Parteirichtungen wurden in ihrer Redefreiheit sehr eingeschränkt und die parlamentarische Lage wird von den muslimanischen geistlichen Kammermitgliedern vollständig beherrscht.

Die „Montagsrevue“ gibt der Überzeugung Ausdruck, daß jede aus der gegenwärtigen Verwirrung in der Türkei hervorgehende Neugestaltung nur ein Provisorium bedeuten wird. Auch wenn die Jungtürken das Feld behaupten sollten, wird ihre Aufgabe ungleich schwerer werden, als bisher. Sie werden ihre Aufmerksamkeit und Kraft mehr der Abwehr gegnerischer Anschläge widmen müssen, als reformatorischer Tätigkeit, deren die Türkei dringend bedarf. Sie können nicht mehr mit Sicherheit auf die Armee zählen, die ein unberechenbarer Faktor geworden ist. Diese Tatsache verleiht der Lage einen großen Ernst. Es existiert keine Bürgschaft gegen Umwälzungen, auch gegen solche, die mehr vernichten könnten, als die Existenz einer Regierung. Von einem Tage zum anderen können Ereignisse eintreten, welche die Mächte zu bedeutungsvollen Entschlüssen zwingen würden. Die Interessen Europas sind weder mit den Jungtürken, denen gerechte Vorwürfe zu machen sind, noch sonst mit dem Schicksal irgend einer türkischen Partei verknüpft. Europas Haltung kann nur von ganz nüchternen Erwägungen, vom internationalen Egoismus diktiert sein.

Dann kamen die Tage von Tribtschen am Bierwaldstättersee, wo die „Meistersinger“ vollendet und am „Ring“ gearbeitet wurde. Im Mai 1866, zum 53. Geburtstag Wagners, ritt der König insgeheim von Starnberg nach Briesenhofen, nahm den Zug nach Lindau und eilte nach Tribtschen. In Wagners Zimmer wurde dem hohen Gaste ein Feldbett aufgeschlagen.

Wagners schildert dann eine Abendgesellschaft bei der Gräfin Schleinitz, der auch Lenbach, Schuré und Villiers de l'Isle-Adam bewohnten. Aber der Mittelpunkt des Abends war Liszt. In seiner schwarzen Priesterrobe sah er fast klein aus; aber welche Löwenaugen, welche dunkles Leuchten unter den struppigen Brauen. Welch souveräne Ironie in dem Schwunge seines großen dünnen Mundes. In seinem ganzen Auftreten welche Majestät, durch Wohlwollen gemildert! Liszt war der Gegenstand der Bewunderung aller, ja fast der Anbetung. Die Frauen umringten ihn, knieten vor ihm nieder, küßten seine Hände und hoben die Blicke zum Himmel. Als Liszt mit Frau Gautier einige freundliche Worte wechselte, drängen die übrigen Bewundererinnen eifersüchtig herbei. Sie flehen ihn an zu spielen. Aber er weist sie ziemlich kurz angebunden zurück und erklärt, daß die Gräfin Muschanow spielen solle. Die von Heine, Ruffet und Thophile Gautier besungene Schöne, die frühere Gräfin Kalergis, die spätere Gräfin Muschanow, „erhebt sich nonchalant und verächtlich; sie streift langsam die Handschuhe ab und ihr Lächeln jagt, daß sie nur, um Liszt eine Bürde zu ersparen, sich fügt; man spürt, wie sie sich über die Eifersucht und den Zorn aller anderen amüsiert, die ihr bald Beifall klatschen müssen.“

Franz Servais erzählt Frau Gautier von der schrankenlosen Verehrung, mit der die Damenwelt Liszt verfolgt. Sie beten ihn an, sie folgen ihm auf seinen Reisen wie der Schweif dem Kometen und ihre Verehrung grenzt an Fetischismus. Sie stritten sich um eine Blume, die des Meisters Hand berührt

hatte und kämpften um einen Zigarrenstummel, den Liszt fortwarf. „Und das irritierte ihn nicht?“ „Im Gegenteil, er wäre unglücklich, wenn er diese Atmosphäre von Liebe, die ihn umgibt, entbehren müßte. Er liebt diesen Weihrauch und diese übertriebenen Schmeicheleien. Er bedarf dieser mystischen Königsherrlichkeit; und um sie zu erhalten, weiß er sehr geschickt seine Anerkennung je nach Verdienst und Neigung zu verteilen.“

Villiers de l'Isle-Adam sollte bei einer Soiree bei der Gräfin Muschanow sein Stück „Die Revolte“ vorlesen, das in Paris so großen Beifall gefunden hatte und das der Meister auch Wagner in Tribtschen vorgelesen hatte. Der Abend nahm ein tragikomisches Ende. Auch Liszt war erschienen; man bat ihn, zu spielen, er sträubte sich wie gewöhnlich, gab schließlich nach und wurde mit begeistertem Beifall überschüttet. Nun sollte Villiers lesen. Er hatte mit Sorgfalt Toilette gemacht, seine Brust zierte das Malteserkreuz; vor dem Flügel macht er gute Figur und beginnt auch mit stolzer Miene und klarer fester Stimme zu lesen. Mit elegantem Gestus streicht er die Locken zurück. In dem illustren Auditorium nickt man sich beifällig zu. Einmal unterbrechen bewundernde Zurufe und Händeklatschen das Lesen. Aber nun kommt etwas Verblüffendes. Man lauscht und hört nichts mehr. Villiers läßt das Manuskript auf die Erde fallen, starrt mit großen Augen ins Publikum: plötzlich knüpft er seinen Gürtel auf, zieht die Stiefel aus und setzt sich zu aller Entsetzen auf den Flügel. Man ist entrüstet, man lacht, man spottet. Kurz darauf entfernt sich hastig der Dichter. Die komische Szene hatte ihre Ursache in einem leichten Anfall nervösen Herzkrampfes; der Arzt hatte Villiers geraten, in solchen Fällen seine Kleidung zu öffnen, die Stiefel auszuziehen und von hohem Sitz die Beine herabhängen zu lassen. Und so tat er...

Die Lage würde gefährlich werden, wenn dem plötzlich auftauchenden Problem kein geeintes Europa gegenüberstände. Das Blatt wendet sich gegen jene Presseorgane, die in den jüngsten Ereignissen ein Werk der gewiß einwandfreien deutschen Politik erblicken wollen und Verstimmung säen. Wenn die Presse nun den Gegensatz zwischen Tripelentente und Dreibund vertieft, so unterschätzt sie die Bedeutung eines Augenblicks, in welchem eine europäische Entente unentbehrlich ist.

Das „Fremdenblatt“ erblickt die Ursache der Krise in der Türkei hauptsächlich darin, daß die Jungtürken nicht nur die Staatsform des Reiches, sondern auch die Sitten des Volkes zu ändern suchten. Wenn jemals einem Staate eine starke Hand nützt, so ist es jetzt bei der Türkei der Fall. Europa hat das größte Interesse daran, daß die Ordnung im osmanischen Reiche rasch wieder hergestellt werde. Der schöne Anlauf zur Freiheit ist vorüber. Was ihr jetzt nützt ist Ordnung und die kann nur durch eine starke Hand wiederhergestellt werden. Nur durch Rettung der Autorität ist der Eintritt ernstere Ereignisse am Goldenen Horn zu verhüten.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 20. April.

Am 18. d. M. fand in Berlin der erste deutsche Beamtentag statt, der sich zu einer Kundgebung der gesamten deutschen Beamtenschaft gegen die Verschleppung der Besoldungsvorlagen und der Reichsfinanzreform gestaltete. Die Beteiligung war so groß, daß zwei Versammlungen abgehalten werden mußten. In beiden Versammlungen gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, wonach die 8000 gleichzeitig versammelten Beamten die dringende Bitte an die Reichs- und Staatenregierungen sowie an die Parlamente richten, die Beamtenschaft so schnell wie möglich in den Besitz der ihr zugehörigen Gehaltserhöhung gelangen zu lassen. An den Reichstag richte der Beamtentag die dringende Bitte, die Reichsfinanzreform zu einem würdigen Abschluß zu bringen und dabei den Besitz nach den Vorschlägen der Regierung heranzuziehen. Die Beamtenschaft sehe sich zu dieser Bitte um so mehr veranlaßt, als ihre Notlage eine erschreckende Höhe erreicht habe und dringend der Abhilfe bedürfe.

Nach einer Meldung aus Paris wird anlässlich des im nächsten Monate bevorstehenden Aufenthalts des Königs Viktor Emanuel in San Remo das französische Mittelmeerescadron zu seiner Begrüßung entsendet werden.

Das Organ der von Dr. Radoslavov geführten liberalen Partei, „Narodni Prava“, richtet, wie man aus Sofia schreibt, heftige Angriffe gegen mehrere russische Blätter, welche unwahre Nachrichten über die Bildung von Freiwilligen-Abteilungen für Serbien auf bulgarischem Boden verbreitet haben. Insbesondere weist das Blatt die Behauptung zu-

rück, daß sich in der bulgarischen Öffentlichkeit eine serbenfreundliche Stimmung gezeigt hätte. Es müsse vielmehr wahrheitsgemäß konstatiert werden, daß sich selbst auf den von Gehässigkeit gegen die Deutschen und die Österreicher strotzenden Aufruf des ehemaligen Chefs der mazedonischen Revolutionäre, Professors Michajlovski, nicht ein einziger Freiwilliger für Serbien gemeldet hat. Dieser Aufruf habe in der Öffentlichkeit überhaupt keine Beachtung gefunden.

Vor kurzem haben die Gesandten Frankreichs und Spaniens in Tanger in außerordentlicher Mission in Fez geweilt, um mit dem Sultan Muley Hafid Verhandlungen über die Durchführung gewisser Punkte der Akte von Algiciras zu pflegen. Wie man aus Madrid schreibt, wird der Sultan nach Mitteilungen aus Tanger zu Beginn des nächsten Monats nach Spanien und Frankreich eine Gesandtschaft schicken, welche die Aufgabe haben wird, die in Fez begonnenen Verhandlungen dem Abschluß zuzuführen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Gelehrte Sorgen.) Es ist bekannt, daß die Flüsse große Mengen von Materialien aus den Gebieten mitführen, die sie durchströmen. Man hat auch den Versuch gemacht, diese Mengen zu bestimmen; aber nur in einigen Fällen sind einwandfreie Ergebnisse erzielt worden. Neuerdings hat nun, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, der schweizerische Forscher Urecht die Rhone bei Port-du-Sax, sechs Kilometer oberhalb des Genfer Sees, zum Gegenstand solcher Studien gemacht. Dabei gelangte er durch sorgfältige, über Jahre ausgedehnte Messungen zu dem Resultat, daß dieser Fluß im Laufe eines Jahres mehr als vier Milliarden Kilogramm, und zwar etwa drei Milliarden suspendierter und etwa eine Milliarde gelöster Bestandteile mit sich fortführt. Das wären bei einem mittleren spezifischen Gewicht von 2.68 etwa anderthalb Millionen Kubikmeter an Masse, die, über die Gesamtoberfläche des Stromgebietes verteilt, einer Lage von 0.288 Millimeter entspräche. Um das Niveau der ganzen Oberfläche des walliser Rhonebedens um einen Meter zu erniedrigen, bedürfte es mithin 3470 Jahre. Mit diesen Zahlen stimmen die von Forel für die Arve und von Heim für die Reuß berechneten gut überein. Man wird also sagen dürfen, daß allein durch Erosion die mittlere Höhe der Alpen in drei- bis viertausend Jahren um einen Meter abnimmt.

— (Ein postlagernder Brief aus dem Jahre 1630.) „Briefe, die ihn nicht erreichten“, gibt es bei uns auf jedem Postamt haufenweise. Daß aber ein Brief 279 Jahre lang „postlagernd“, dürfte einzig dastehen. Von einem solchen Falle erzählt das „Journal des Debats“. Im Jahre 1630 schickte Ludwig XIII. einen Brief an den Sultan, der die Adresse trug: „An den hohen, ausgezeichneten, mächtigen, großmütigen und unbefiegbaren Großherrscher der Muselmänner, den Sultan Amurath, den ehren- und tugendreichen, unseren teuersten und vollkommensten Freund.“ Der Brief war der Handelskammer in Marseille übergeben worden, die zu jener Zeit über sichere und schnelle Kurriere verfügte. Wahr-

scheinlich aber wurde der Botenbetrieb durch das Ausbrechen der Pest plötzlich unterbunden, und so kommt es, daß der Brief noch immer, verschlossen und nur mit dem königlichen Siegel geziert, in der Handelskammer in Marseille liegt. Über seinen Inhalt mutmaßt man, daß Ludwig XIII. den Sultan für die Marseiller Schiffe um Erlaubnis bat, in den türkischen Häfen Korn einzunehmen, an dem damals in Südfrankreich großer Mangel war. Wahrscheinlich handelte es sich sogar um ein recht dringendes Bedürfnis. Wie man aber sieht, ist der Brief nicht gerade als Gilbrief befördert worden.

— (Vierzehmal verlobt.) Zu einem Leipziger Pfandleiher kam diesertage, so erzählt die dortige Abendzeitung, eine Soubrette und legte . . . vierzehn Verlobungsringe vor, die sie versehen wollte. Der Pfandleiher war der Überzeugung, daß diese aus einem Diebstahl herrühren müßten und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Dem herbeigerufenen Beamten setzte die Schöne an Hand der Gravierungen auseinander, daß sie trotz ihrer zweiundzwanzig Lenze bereits vierzehnmals verlobt gewesen sei, und daß sie sich die Ringe für den Notfall aufbewahrt habe, um sie versehen zu können.

**Dem Frühling entgegen.**

(Fortsetzung.)

La Cava, 19. März.

Der gestern eingetretene Witterungsumschwung ließ bei ständigem Steigen des Barometers dauernd schönes Wetter erhoffen, wir beschloßen daher, eine kleine Rundfahrt über Pompeji, Cava, Salerno, Paestum, Amalfi, Sorrent und Capri zu unternehmen, an der unser bisheriger treuer Begleiter, der Herr Hofrat, den es nach Rom zog, nicht mehr teilnehmen konnte. Die Fahrt, als reine Naturneiperei gedacht, sollte gleichzeitig Erholung von den immerhin anstrengenden Museumsbesuchen bieten.

Früh am Morgen fuhren wir nach Pompeji mit großen, hochgespannten Erwartungen. Der Anblick der ausgeraubten Ruinenstadt brachte mir, ich muß es gestehen, eine kleine Enttäuschung, denn alles, was dort ausgegraben wurde, blieb leider nicht an Ort und Stelle, sondern wanderte in die verschiedenen Museen, größtenteils in das von Neapel. Erst seit dem Vorjahre wird alles, was in den aufgedeckten Häusern gefunden wird, an Ort und Stelle gelassen. Die ganze bisher aufgedeckte Stadt, man schätzt sie mit zwei Dritteln der ehemals gestandenen, besteht aus den fahlen Mauern von Wohn- und öffentlichen Zwecken dienenden Gebäuden, die es allerdings erlauben, sich ein Bild über die Art des Wohnens der alten Römer zu machen. Sei es nun, daß es der trübe Tag verursachte, sei es, daß die Anspannung an den vorangehenden Tagen die Schuld daran trug, die rechte Stimmung wollte sich nicht ganz einfinden. Erst als wir am Schluß unserer langen Wanderung zu dem eben erwähnten neu aufgedeckten Hause kamen und dort alles Haus- und Küchengerät, alle Dekorationen, Büsten, Hermen, Statuen, Säulen und allen möglichen Schmuck an der Stelle wieder aufgestellt sahen, wo er sich im Augenblicke der Verschüttung befunden, konnte ich mir ein richtiges Bild vom Milieu der Wohnung eines vornehmen Römers, vom Geschmack und von der Liebe zu prunkhafter und dabei doch vornehmer Ausstattung des ehemaligen Bewohners bilden.

Das darfst du nicht! Ich ertrug's nicht, wenn du wieder fort bist. — Ich stirbe daran —

Sie schluchzte heftig, leidenschaftlich auf. Aber die Tränen wollten nicht kommen. —

„Meine Schuld gegen dich — wenn ich dir — damals abends — nicht alles gebeichtet hätte — wie könnte ich jetzt so vor dir stehen. — Mir ist's, als sollte ich mich freuen, o freuen — und ich möchte doch lieber nicht mehr sein —“

Der Freiherr, den dieser unvermutete Einblick in Evas starke, geläuterte Neigung zu ihm, die sie nicht einzugestehen wagte — kaum anzudeuten, tief erschütterte, streckte seinem eigenen Herzensdrange folgend, seine Hände aus, ihre Gestalt zu stützen. Ob er sie an seine Brust zog, ob sie bewußt oder unbewußt dagegen sank — er fühlte ihre brennenden Tränen über seine Wange, über seinen Hals rinnen.

„Nach mir hast du dich gesehnt? Nach mir zurück? Eva! Einmal täuschte dich dein Herz. Wenn abermals — wir wollen darin kein Mitleid mit uns haben. Nur das nicht. Eva! Weil ich dich liebe —“

Sie rief seinen Namen. Im Jubel. Und sie flüsterte: „Laß mich dich auch lieben. Sonst habe ich keinen Wunsch mehr.“

Er hob ihr Antlitz von seiner Schulter. Lange sah er forschend in ihre zärtlich glänzenden Augen.

Dann sagte er mit innigem Ernst, indem er ihr die Tropfen aus den Wimpern küßte:

„Wir wollen von neuem beginnen. Und wir wollen's besser machen. Du und ich, Eva —“

„Und wir wollen glücklich sein —“ hauchte sie, seinen Hals umschlingend.

Als der General, vergeblich die Rückkehr des Freiherrn erwartend, die Tür öffnete, fand er seine Tochter lächelnd in den Arm ihres Vaters geschniegt.

**Die junge Erzellenz.**

Roman von Georg Hartwig.

(Schluß.)

Schritte nun, die sie kannte. Das Schloß öffnete sich. — Da riß sie's empor. Ein einziger Aufschlag ihrer dunklen Wimpern, und sie preßte die Hände zusammen, gegen die Lippen.

Bejorgt um ihre Gesundheit und erschüttert von der Wirkung des Moments trat Herr von Lücken zu ihr. Dabei griff ihm das Unerwartete, Fremde in ihrer Erscheinung wunderbar ins Herz.

Das Goldhaar, während und nach der Krankheit der Schere verfallen, umkränzte in natürlichen Stirnlocken ihr reizendes Antlitz, ihm den vollen Zauber unberührter Kindlichkeit verleihend.

Er fühlte, daß jedes Wort, welches er sprach, nur Schonung sein dürfe.

„Dein Vater hat dir bereits gesagt —“

Sie schrak zusammen. „Ja! Und ich — und ich —“ Und sie schlug die Hände vor ihr Antlitz.

„Du wirst einsichtig sein und mir —“ Er zauderte, fuhr aber ruhig fort — „mir die Beruhigung geben, welche ich anstrebe in der Erinnerung —“

„Sag's nicht!“ fiel sie angstvoll ein. „Sag's nicht, was du sagen wolltest. Es ersticht mich. Wenn's Güte ist — Und weshalb wärst du sonst selbst gekommen? Ich habe darauf gehofft, und auch wieder nicht; aber das ist gleich. Nur biete mir nichts an. Ich könnte nicht noch elender werden und gedemütigter —“

„Du verstehst mich falsch“, jagte er schnell, „ganz falsch. Ich will dich unabhängiger hinstellen. Auch von deinen Eltern —“

„Warum aber? Warum?“ rief sie ängstlich.

„Ich kann deine Absicht nicht verstehen.“

Er biß sich leicht und mahnend auf die Lippen. Dann jagte er langsam:

„Weil ich zu böser Stunde hart gegen dich war.“

Sie schwankte zurück. Purpurrot wurde sie bis an die Haarwurzeln.

„In meinen Jahren“, fuhr er nachdrücklich fort, „wirken Stürme nachhaltig. Sie wandeln, ohne zu zerstören. Ich war damals zu rasch in meiner Wahl. Ein Mann, wie ich, durfte sich deinem Temperament so blindlings oder so nachlässig nicht anvertrauen —“

„Und weil —“ Sie blickte nicht vom Boden auf — „weil ich mich nicht völlig freisprechen kann, will ich meine Mitschuld ausgleichen. — Wenn du mir in diesem Wunsche entgegenkommen möchtest —“

Sie sah ihn an. Schauer der Erinnerung an die überströmende Leidenschaft zu ihr durchzitterten Evas Herz. Sie strahlten auf ihren blauen Augen. Er deutete diese Erregung richtig und doch falsch.

„Ist's denn nicht möglich?“ fragte er mit bitterem Ernst. „Wachtungs Bild aus deiner Seele zu bannen? Was hat denn dieser Mann um dich verdient?“

Sie starrte ihn an. Verständnislos. Was hätte sie darum gegeben, in Tränen ausbrechen zu können. Umsonst, die Macht ihrer Empfindungen war zu mächtig.

Da fand sie Worte, sich überstürzende, die eine atemraubende Last von ihrem Herzen rissen.

„Was glaubst du? O, was glaubst du? Ich ihn lieben? Ihn! Eher sterben, als ihm angehören! Das war tot, weit eher tot, als ich zu sterben meinte. Mir ist, als sei ich damals irre gewesen. Als ich meinte, ich könne nicht leben ohne ihn. Oh, wann hätte ich seiner gedacht! Das sollst du nicht glauben!

Auf einem kugelförmigen Steine, der augenscheinlich über dem Hauseingange eingemauert war, glaubte ich folgende Inschrift entziffern zu können:

«Erspare mir zu drücken die Hand dem Besucher, Stein! erschlag den Verleumder, der die Schwelle betritt.»

Der glückliche Römer! Der hatte es nur mit der von Mund zu Mund zischelnden Verleumdung zu tun, wie hätte er erst gegen die die Drückerwärze mißbrauchende Ehrabschneiderei geizert, wie sich gegen deren Urheber, die ihre Unwahrheiten mit 1000 Zungen in die Welt schreien, dabei unter dem Schutze der Anonymität herumlaufen und ihre Opfer in die peinliche Lage bringen können, mit ihnen in Berührung zu kommen, gewahrt und geschützt!

Ein kleines Museum, das sich am Eingange Pompejis befindet, enthält wenig Interessantes, bis auf die Abgüsse dort gefundener Leichen, die in jener Stellung, ja mit dem gleichen Gesichtsausdruck, mit dem sie der Tod überraschte, wiedergegeben sind. Die menschlichen Körper, die von später erhärteter Asche bedeckt wurden, verwesten nämlich und bildeten einen Hohlraum mit ganz genauem Abdruck ihrer Formen, so daß durch Ausgießen dieser Hohlräume eine scharfe Wiedergabe des Körpers erhalten werden konnte.

Am Bahnhofe in Pompeji trennten wir uns, ein Teil unserer Gesellschaft, mit der wir durch drei Wochen Freud und Leid reblich geteilt hatten, kehrte nach Neapel zurück, wir aber blieben in etwas gedrückter Stimmung bis zum Eintreffen des nach Brindisi verkehrenden Schnellzuges, mit dem wir dann nach La Cava weiterfuhren.

Die Bahn führt bis Rocera schnurgerade und eben durch fruchtbare Gefilde und steigt dann rasch und steil bis zu dem auf der Höhe des Passes gelegenen La Cava hinan, wo wir in dem kleinen, aber vorzüglich bewirtschafteten Hotel de Londre wirklich überraschend gute, tadellose Unterkunft fanden.

Ein kleiner Spaziergang durch den Ort, auf dem uns eine Schar Kinder singend und bittend begleitete, bis wir durch das energische Einschreiten eines Ortsbewohners von dieser lästigen Eskorte befreit wurden, überzeugte uns von der beneidenswerten Lage des Ortes. Zwischen den beiden schönsten Bufen der Welt, dem von Neapel und dem von Salerno, in ziemlich hoher Höhe gelegen, wird es viel als Standort für Ausflüge in die umliegenden Berge, aber auch als Sommeraufenthalt von den Neapolitanern benützt. Gegenwärtig sind wir fast die einzigen Gäste und können wir uns daher mit Ruhe der Erinnerung an heute Gesehenes hingeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Tätigkeit des Dramatischen Vereines.

Wie bereits gemeldet, brachte in der vorgestrigen Hauptversammlung des Dramatischen Vereines dessen Schriftführer, Herr Jančič, den Bericht über die Tätigkeit des Dramatischen Vereines in der verfloffenen Theatersaison zum Vortrage. Der Bericht erwähnt zunächst die durch die Stadtvvertretung erfolgte Ernennung des Herrn Govetar zum Theaterdirektor. Dieser ist vom Ausschusse gänzlich unabhängig und berechtigt, im Rahmen des Voranschlages nach eigenem Ermessen das Personale zu engagieren und zu entlassen, das Repertoire zusammenzustellen und unter der Firma des Dramatischen Vereines Vorstellungen in Laibach und anderswo zu veranstalten, wozu ihm das ganze Inventar unter Kontrolle des Ausschusses zur Verfügung gestellt wurde. Der Theaterdirektor hat alle heimischen Theaterkräfte sowie einige fremde Kräfte für Opern, Operetten und fürs Drama engagiert. Die größten Schwierigkeiten stellten sich ihm bei der Gewinnung eines Bassisten, eines zweiten Tenoristen und eines zweiten Baritonisten entgegen; es konnten trotz aller Bestrebungen keine Sänger von befriedigender Qualität aufgefunden werden. Dafür entschädigte die Eignung der sonstigen Solisten, die allgemein gefielen. Dank ihrem Eifer konnten in 6 Monaten 46 Theaterwerke aufgeführt werden, unter denen einige Opern, bzw. Operetten, sechs- bis siebenmal gegeben werden konnten. Die finanziellen Erfolge der Opern „Butterfly“, „Samson und Dalila“ und „Carmen“ sowie der Operette „Ein Walzertraum“, weiters die künstlerischen Erfolge der Opern „Berther“ und „Pagliacci“ sind für Laibach geradezu außerordentlich zu nennen. Auch einige dramatische Aufführungen waren sehr gut, trotzdem sich der Mangel an Schauspielern fühlbar machte. Über Antrag des Gemeinderates mußte die Theaterleitung vor allem auf den Geschmack des Publikums Rücksicht nehmen, um möglichst günstige Kassaverfolge zu erzielen. Mit der Zeit dürfte auch in dieser Beziehung ein Wandel zum Besseren eintreten. Bisher waren bis auf „Faust“ und „Wilhelm Tell“ alle Dramen literarischen Charakters schwach besucht, wohingegen die Volksstücke mit Gesang und die Gesangspossen den besten Besuch aufzuweisen hatten. Für die Folge wird an das Engagement eines ständigen Opernchors zu denken sein, zumal die Zahl der Vorstellungen in der Woche vermehrt werden soll, daß in der Saison wenigstens 18 Opern und Operetten zur Aufführung gelangen werden. Dies wäre ohne einen ständigen Chor unmöglich; auch das Drama könnte nicht die Opernaufführungen ersetzen, da ohne dies jeden Sonntag ein anderes Stück und in jeder Woche wenigstens eine Novität aufzuführen sein wird. Bühnenproben werden von nun an besser stattfinden können, da die Bühne öfters als bisher zur Verfügung stehen wird.

Die dramatische Schule wurde von 5 Mädchen und 14 Knaben besucht; darin unterrichteten nebst dem Direktor Frau Borštnikova und Herr Dragutinović. Einige Frequentanten wurden schon heuer engagiert. Von der Eröffnung einer Tanzschule für die Mitglieder des Chores und der Komparsen mußte aus finanziellen Gründen abgesehen werden; es wird übrigens notwendig sein, auch einige ständige Komparsen zu gewinnen, die tagsüber zu den Proben werden erscheinen können. — Das Theater ist sehr arm an Kulissen und Verkleidungen, so daß so manches Werk wegen Mangels an den primitivsten Mitteln nicht aufgeführt werden konnte. Trotz aller Hindernisse wurden indessen bei 103 Vorstellungen 20 neue und 12 neuinstudierte Dramen, 4 neue Operetten und 1 ältere Operette, 3 neue und 6 neuinstudierte Opern, zusammen also 46 Theaterwerke aufgeführt. Für die Unterstützung bei der Ausführung dieser Werke gebührt der Dank dem Landesmuseum, den Firmen Naglas, Magdič, Krapes, Matijian, Dobrič, dem Hotel „Union“, der Direktion des Stadttheaters in Königl. Weinberge, der Intendanz in Agram, namentlich dem Operndirektor Faller, dem Gesangsvereine „Slavec“, der Verwaltung des „Narodni Dom“, der Böhmisches Vereinigung, dem Laibacher Bürgermeisteramte und dem Landesauschusse.

Den größten Erfolg erblidete der Verein in der Vermehrung der Spieltage und der Vorstellungen. Es wird nunmehr jeden Dienstag, jeden Donnerstag und jeden Samstag, je einmal, jeden Sonntag je zweimal und auch jeden Feiertag gespielt werden, sobald an diesem keine deutsche Vorstellung stattfindet. Auf die Vorstellungen an Feiertagen, an denen das deutsche Theater nicht spielt, reflektiert jetzt teilweise die Volksbühne des christlichsozialen Verbandes, der wohl niemand Schwierigkeiten in den Weg legen wird, da sie einen heimischen Nachwuchs fürs slovenische Theater erzieht.

Die Direktion hat in Görz ein dreimaliges Gastspiel des Dramenpersonales veranstaltet, von denen die ersten zwei mit einem Suffizit abgeschlossen wurden.

Wünschenswert wäre es, daß die Stadtgemeinde Laibach vom nationalen und künstlerischen Standpunkte alles vorkühre, damit das Theater zu einem städtischen Theater umgestaltet würde, zumal sie bereits mit 1. April die ganze Verwaltung des Theaters übernommen hat. Der Dramatische Verein hat sich als solcher gewissermaßen überlebt und sollte sich andere Ziele stecken oder sich mit dem Theaterunterstützungsvereine fusionieren. Die Stadtgemeinde hat den bisherigen Direktor im Amte bestätigt und gleichzeitig die Kassageschäfte übernommen, so daß der Vereinskassier fortan nur die Vereinskasse zu verwalten haben wird. Die Passiva wurden von der Stadtgemeinde leider nicht übernommen; sie verstand sich nur zu deren Verzinsung, während sie die Amortisation rundweg ablehnte.

### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VI.

#### Das Haus St. Floriansgasse Nr. 21.

Die zum „Alten Markte“, dem ältesten Stadtteile von Laibach, gehörige St. Floriansgasse, die noch heute beiderseits eine größere Anzahl alter Häuser in sich schließt, über welche ich gelegentlich zusammenfassend noch ausführlicher handeln will und von denen gar manche, namentlich in der an den Schloßberg sich anlehnenden Reihe, durch Giebelbau und langen schmalen gewölbten Hausflur sowie steilen Stiegenaufgang recht alten Charakter an sich tragen, weist u. a. durch ihre einstigen Besitzer interessanten Bauten ein diesbezüglich bemerkenswertes Haus, das Haus Nr. 21, heute Eigentum der k. k. Gerichtsadjunktens Witwe Frau Franziska Čuček.

Dieses ein Stockwerk hohe Haus war, so weit zurück wir aus den Steuerbüchern der Stadt es feststellen können, fast ununterbrochen ein Bürgerhaus und der Standort bedeutender Gewerbe, bis es gegen Ende des 18. Jahrhunderts in den Besitz des durch seinen Bau des ehemaligen landschaftlichen Theaters am Kongreßplatz lokalgeschichtlich hervorragenden landschaftlichen Baumeisters Architekten Herrn Lorenz Prager gelangte.

Als erster urkundlich nachweisbarer Eigentümer erscheint von 1600 bis 1603 (einschließlich) ein gewisser Michael Lotisch, bei dessen Namen jedoch keine Gewerbesteuer angemerkt ist, so daß wir aus unserer Quelle nicht zu entnehmen in der Lage sind, ob und welches Gewerbe er betrieb. Doch unmittelbar als Nachfolger, und zwar schon unter dem nächsten Jahre (1604) finden wir einen Hafnermeister im Eigentum dieses Hauses, nämlich den Meister Hans Edelitz mit einer jährlichen Gewerbesteuer von 5 fl. Diesem Hans Edelitz folgte sein Sohn Franz Edelitz und nach dessen bald erfolgtem Tode dessen Witwe 1616 bis 1618. Im letztgenannten Jahre begegnen wir aber im Besitze von Haus und Gewerbe dem Hafnermeister Matthias Wölcher, auch Wellicher geschrieben, der die vorgenannte Gewerbesteuer jährlich 5 fl. zu entrichten hatte und bis zum Jahre 1630 in beiderseitiger Eigenschaft als Hausherr und Gewerbsmann eingetragen ist; von 1631 bis 1637 (einschließlich) war seine Steuer mit nur 4 fl. angesetzt.

Vom Jahre 1638 aber schon und dann bis 1666 reichend sind als Eigentümer verzeichnet Michael Wellichers Erben; in diesem Zeitraume begegnen wir als im Hause wohnend, und zwar von 1638 bis 1647 einem anderen Hafnermeister aus der Familie Wel-

licher, dem Andra Wellicher, der vorher selbst ein eigenes Haus an anderer Stelle des „Alten Marktes“ besessen hatte und nun hier das Hafnergewerbe betrieb, anfänglich mit einer Steuer von 5 fl., dann 4 fl. und schließlich (1647) von nur 1 fl.

Im Jahre 1666 erscheint im Hause der Wellicherschen Erben ein gewisser Hans Georg Scheršičič als Mieter, der jedoch im nächsten Jahre als Besitzer des Hauses genannt wird; dieser scheint kein Gewerbe betrieben zu haben, besaß aber das Haus durch volle zehn Jahre.

Dem Scheršičič folgte als Hausherr Herr Georg Gabriel Lufantšičič von Hariensfels, der Landes- und Hofrechten Beisitzer, Oberlandtschreiber und Oberlandtschreiber, Besitzer des Schlosses Altenlad, welcher sich 1653 mit Katharina Maisremblin vermählt hatte, 1671 in den Ritterstand erhoben wurde, 1675 zum „Landmann“ der krainischen Landschaft aufgenommen erscheint und 1683 das Zeitliche segnete. Seinem Sohne Johann Gotthard (geb. 1655) begegnen wir unter den Mitgliedern der adeligen Dismas-Bruderschaft in Laibach (1700); er war Besitzer von Altlad und Kleinlad und Sr. Majestät Landrat in Krain. Er benützte seine Ruhestunden zu genealogischen Studien und hinterließ eine Anzahl Manuskripte über den krainischen Adel. Er starb 1711. Thalnitser (Dolničar) von Thalberg schrieb ihm seine Grabchrift. Johann Gotthard von Lufantšičič hatte 12 Kinder, von denen das älteste, der Sohn Siegmund Gabriel, nach vollendeten Studien in Perugia den nachherigen Fürsterzbischof von Prag, den Laibacher Fürstbischof Ferdinand Carl Grafen Khünburg, welcher die erzbischofliche Braut Maria Anna nach Lissabon führte, in der Eigenschaft als Page begleitete.

(Schluß folgt.)

(Postalisches.) Die Zustellung der Pakete an Sonntagen wird in Laibach auf Grund des Handelsministerialerlasses vom 2. Juni 1908, Z. 17.241/P., mit Schluß dieses Monats eingestellt werden. Ausgenommen hievon sind die dringenden und exprez zu bestellenden Pakete sowie jene mit verderblichem Inhalt. Den Empfängern von Paketen jeder Art bleibt es jedoch im Sinne des § 4 der Postabgabevorschriften überlassen, ihre Sendungen an Sonntagen auch ohne Hinterlegung einer Abholungserklärung und Entrichtung einer Sachgebühr beim Postamte während der festgesetzten Parteidiensstunden (d. i. von 8 Uhr 30 Min. bis 11 Uhr vormittags) zu beheben. Jene Pakete, die an Sonntagen nicht zugestellt und von den Empfängern auch nicht abgeholt wurden, werden Montags ohne vorherige Abweisung der Bestellung zugeführt. — In der bisherigen Art der Paketbestellung an Feiertagen tritt keine Änderung ein.

(Allerhöchste Namensführung.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung gestattet, daß die vom Handelsmanne und Großgrundbesitzer Herrn Josef Ritter Gorup von Slavinski in Fiume zur Erinnerung an das sechzigjährige Regierungsjubiläum Seiner k. und k. Apostolischen Majestät errichteten Stipendienstiftungen (bestehend aus 6 Stipendien, und zwar: zwei zu 1000 K und vier zu 500 K) für Absolventen von Handelsschulen und Handelsakademien, die ihre Studien im Auslande fortsetzen wollen, den Namen: „Cesarja Franca Jožefa I. jubilejska ustanova“ („Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung“) führen dürfe.

(Lokalverhandlung, betreffend die Morastentwässerungsarbeiten beim Gruberkanale.) Über Ansuchen der Bauleitung hinsichtlich der Einlösung der für die Ausführung der Morastentwässerungsarbeiten längs des Gruberkanales benötigten Privatgründe findet am 28. d. M. und eventuell an den darauffolgenden Tagen die kommissionelle Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Die Kommission, bei der auch ein Staatstechniker der k. k. Landesregierung intervenieren wird, tritt am vorgenannten Tage um 8 Uhr früh auf der Karlstädter Brücke zusammen.

(Aus der Diözese.) Die unter der freien Kolonisation des Herrn Fürstbischofes von Laibach stehende Pfarre Reifen im politischen Bezirke Radmannsdorf wurde dem bisherigen Pfarrkaplane in Waatsch, Herrn Johann Kramar, verliehen.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die bisherige Supplentin an der Knabenvolksschule in Bischofslad Fräulein Annelie Poljanec zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

(Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Schuhmacher in Laibach genehmigt.

(Erster allgemeiner Beamtenverein.) Die Generalversammlung des Spar- und Vorschußkonjunktums des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach findet, wie bereits gemeldet, morgen um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Ersten Laibacher Beamten-Wirtschaftsvereines statt.

<sup>1</sup> Balvasor, Ehre des Herzogtums Krain, III. XI, p. 16.

<sup>2</sup> Matrikel der Dompfarre Laibach.

<sup>3</sup> Von Globotnik, Der Adel Krains, Mitteilungen des Musealvereines, XII, p. 54.

<sup>4</sup> Matrikel der Dompfarre Laibach.

<sup>5</sup> Matrikel der Dismas-Bruderschaft im Museum „Kudolinum“ zu Laibach.

<sup>6</sup> Ebenda.

— (Todesfall.) Am 11. d. M. verschied nach langem, schwerem Krankenlager in Kropf bei Podnart Herr Karl P i b r o u h, Hausbesitzer, Ortschulinspektor usw. im 75. Lebensjahre. Der nun Verbliebene hatte einige Gymnasialklassen sowie die Handelsschule absolviert. In jungen Jahren war er in Triest und Venedig bedienstet, wo er sich die Kenntnis der italienischen und französischen Sprache erwarb. Nach Hause zurückgekehrt, übernahm und leitete er die sogenannte „Gewerkschaft Oberkropf“ und war in den letzten Jahren im Kontor der Firma G. Megušar tätig. Er war ein aufrichtiger Freund und hochherziger Gönner der Schule; am Schlusse jedes Schuljahres ließ er unter die fleißigen Volksschüler von Kropf auf eigene Kosten Geschenke verteilen. Dem Ortschulrate gehörte er durch 46 Jahre an; 30 Jahre lang bekleidete er das Ehrenamt des Vorsitzenden des Ortschulrates, 16 Jahre (bis zu seinem Tode) jenes des Ortschulinspektors. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Geologie; von seinen Sammlungen befindet sich eine im Landesmuseum Rudolfinum in Laibach, welchem er außerdem mehrere historisch interessante Gegenstände aus dem alten Kropf übermittelte. Die in seiner Hinterlassenschaft befindliche geologische Sammlung (meistens aus Mineralien bestehend, die er durch Kauf oder im Tauschwege erworben) soll nach seiner letztwilligen Bestimmung teils an das Rudolfinum, teils an die Volksschulen in Kropf und Radmannsdorf verteilt werden. Der Volksschule in Kropf hinterließ er überdies mehrere Bücher, darunter einige literarische Seltenheiten aus dem 17. Jahrhundert. Zugunsten der Volksschule in Kropf testierte er auch die Zinsen eines Legates in der Höhe von 500 K; weiters soll nach dem Tode seiner Tochter das ganze Vermögen zu Studentenstiftungen verwendet werden. Der Verbliebene war auch Gründer des Feuerwehrvereines und des Gesangsvereines in Kropf. — Mit ihm verschwindet eine der populärsten Persönlichkeiten des alten Kropf, dieses ehrwürdigen, weltabgeschiedenen Industriortes. — g.

— (Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Die Jahreshauptversammlung fand am 16. d. M. unter dem Vorsitze der Obmännin der Ortsgruppe, Frau Therese M a u r e r, statt. Diese begrüßte die Versammlung und erteilte der Schriftführerin, Frau Adele N y s c h a w y, zur Berichterstattung über das verflossene Vereinsjahr das Wort. Der Bericht befaßte sich eingangs mit den Schäden, welche die Anstalten des Deutschen Schulvereines gelegentlich der Erzeße im September v. J. erlitten, und sprach der Oberlandesgerichtsratswitwe Frau Amalie K i b i t s c h, welche die Schäden an der Siskauer deutschen Schule auf ihre Kosten herstellen ließ, den Dank aus: Besonderen Erfolges erfreute sich die Veranstaltung eines Kienzl-Kinderliederabendes als Gedenkfeier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers, dessen Reinertrag von 1208 K der deutschen Privatschule in Siska zugewendet wurde. In entgegenkommender Weise wirkten der Tonbildner Herr Dr. K i e n z l und die Opernsängerin Frau W i n t e r n i g mit. Ihnen, sowie den Damen Fräulein S c h u s t e r und Gräfin Gerty B a r b o, welche zum Gelingen des Abends beitrugen, wird der Dank ausgedrückt. Am 2. Dezember veranstaltete der Vorstand anlässlich des Regierungsjubiläums des Monarchen für die kleinen Zöglinge des Kindergartens eine patriotische Feier. Am 17. Dezember erfreute eine Weihnachtsfeier mit reichen Gaben die kleinen Besucher des Kindergartens. Den Wohltätern und Spendern, namentlich der Krainischen Sparkasse, wird der Dank ausgesprochen. In ausgiebiger Weise nahm das neugegründete deutsche Studentenheim die Kräfte der Ortsgruppe in Anspruch. Die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines bewilligte zu diesem Zwecke einen Beitrag von 8000 K. Um die mustergültige Einrichtung und Ausstattung des Studentenheims machten sich besonders Obmännin Frau Therese M a u r e r und ihre Stellvertreterin, Frau Ninka L u c m a n n, verdient. Das Andenken der dahingeshiedenen 4 Mitglieder ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen. Zur Erledigung der laufenden Vereinsangelegenheiten hielt der Vorstand 16 Sitzungen und erledigte 124 Schriftstücke. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Klagenfurt war die Ortsgruppe durch die Zahlmeisterin, Frau Marie L u d w i g, vertreten. Nach deren Berichte betragen die Einnahmen 1151 K, die an die Hauptleitung abgeführt wurden. Die Mitgliederzahl stieg durch den Neueintritt von 33 Mitgliedern auf 424. Die Gesamteinnahmen der Ortsgruppe seit den 24 Jahren ihres Bestandes betragen 26.903 K 42 h. — Bei der vorgenommenen Wahl des Ausschusses gingen die bisherigen Mitglieder hervor.

— (Ehrung.) Aus Triest wird uns gemeldet: Anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Bergbauernschaft für die Revierbergamtsbezirke Laibach und Jara fand am 18. d. M. in Triest die Generalversammlung der Gruppe I der Bergwerksbesitzer statt. Den Abend vorher hatten sich die erschienenen Vertreter der einzelnen Werke mit ihren Damen in Drehers Restaurant „Zur alten Börse“ zu einem Souper versammelt, das sich zu einer imposanten Kundgebung für den Genossenschaftspräsidenten, Herrn Dr. Anton Ritter von S c h o e p p l, und für den Obmann der Gruppe der Bergwerksbesitzer, Herrn f. f. Hofrat Josef B i l l e t, gestaltete. Herr Dr. v. Schoeppel ist seit der Gründung der Genossenschaft deren Präsident und hat sich, auf ungewöhnliche montanistische Fachkenntnisse gestützt, durch seine aufopfernde Tätigkeit die allgemeine Hochachtung und Dankbarkeit der Genossenschaftsmitglieder

erworben. Seinem oft zu segensreichen Vermittlungen fährenden Takte im Verkehr mit den in der Gruppe II der Genossenschaft vertretenen Delegierten der gesamten Bergbauernschaft der beiden Revierbergamtsbezirke ist es auch zuzuschreiben, daß er bei den Arbeitervertretern die gleiche Verehrung genießt. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Genossenschaft unter dem Präsidium Schoeppels und dessen kürzlich erfolgter Auszeichnung durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse wurde Herrn Dr. von Schoeppel eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht, die den Wunsch ausdrückt, daß er sich noch viele Jahre der mühevollen Pflicht unterziehen möge, zum Segen des krainischen und des kustenländischen Bergbaues sowie seiner Arbeiterschaft an der Spitze der Bergbauernschaft Laibach zu stehen. Dieser Adresse hatten sich auch die Arbeitervertreter durch Beifügung ihrer Unterschriften angeschlossen. — Ebenso hat es der Obmann der I. Gruppe, Herr Hofrat Josef B i l l e t, verstanden, sich die Verehrung und Zuneigung seiner Kollegen zu erwerben. Diese begrüßten daher seine kürzlich erfolgte Ernennung zum f. f. Hofrat mit Freuden, um ihn anlässlich der Triester Tagung durch Überreichung eines künstlerisch ausgestatteten, die Photographien der einzelnen Bergwerksvertreter sowie verschiedene Aquarellansichten der bezüglichen Werke enthaltenden Albums zu ehren. — Nach Schluß des offiziellen Teiles vereinigte ein gemütlicher Kommers die erschienenen Herren mit ihren Damen bei den Klängen alter Bergmannsweisen, welche die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 97 in vorzüglicher Weise exekutierte.

— (Portlandzementfabriks-Aktiengesellschaft Lengenfeld.) Unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Josef Seligstein wurde am 19. d. M. in Wien die zwölfte ordentliche Generalversammlung der Portlandzementfabriks-Aktiengesellschaft Lengenfeld abgehalten. Nach dem vorgelegten Geschäftsberichte schließt das abgelaufene Jahr zuzüglich des Vortrages mit einem Gewinne von 326.430 K. Bezüglich der Verwendung dieses Reingewinnes beantragt die Verwaltung, eine Dividende von sechs Prozent auszuzahlen und den nach Dotierung der Reserve und Abzehrung der Rantieme an den Verwaltungsrat erübrigenden Betrag von 138.452 K auf neue Rechnung vorzutragen. Die Dividende wird von heute ab ausbezahlt. In den Verwaltungsrat wurden die Herren Dr. H. Koller, Ingenieur W. Fährdrich und Dr. Josef Seligstein wiedergewählt, die Kooptierung des Dr. Otto Hahnle wurde bestätigt. In den Revisionsausschuß wurden die Herren Karl Fraß v. Friebeufeld, Eduard Girzit, Josef Luchmann und Dr. Josef Zerkowit berufen.

— (Unrichtige Angaben über frühere Stellungen — ein Entlassungsgrund.) Eine für alle Stellenwerber wichtige gewerbegerichtliche Entscheidung spricht den Grundjah aus, daß ein Angestellter, der seinem Chef beim Engagement falsche Angaben über seine früheren Stellungen macht, sofort entlassen werden darf. Eine Verkäuferin klagte den Inhaber einer Firma auf Zahlung von 100 K Gehalt. Sie war angestellt worden, hatte aber ihre Stellung nicht antreten dürfen, weil der Chef sich von ihr „gröblich getäuscht“ glaubte. Bei Abschluß der Anstellung hatte sie nämlich dem Chef nur Zeugnisse bis zu einem halben Jahre vorgezeigt. Auf seine Frage nach ihrer Beschäftigung im letzten halben Jahre hatte sie erklärt, daß sie in dieser Zeit keine Stelle inne hatte, sondern bei ihrer Mutter in der Wirtschaft tätig war. Sie war darauf angenommen worden, aber der Chef stellte sofort Erkundigungen darüber an, ob das Fräulein die Wahrheit gesagt habe. Er erfuhr, daß sie im letzten halben Jahre Stellungen in drei verschiedenen Häusern bekleidet hatte. Dieses häufige Stellenwechseln bewog ihn, sie nicht in seine Dienste zu nehmen. Das Fräulein gab ihre falschen Angaben hinsichtlich der letzten Stellungen vor Gericht zu und entschuldigte ihr Verhalten damit, daß sie sonst überhaupt keine Stellung bekommen haben würde. Sie wurde mit ihrem Klageanspruch abgewiesen, und zwar mit folgender Begründung: Ein Angestellter, der vorsätzlich und mit voller Überzeugung über seine letzte Tätigkeit falsche Angaben macht, versetzt den Chef in einen erheblichen Irrtum. Der Chef kann in diesem Falle den Anstellungsvertrag mit Erfolg anfechten.

— (Gastspiel.) Im Hotel „Elefant“ veranstaltet morgen und übermorgen das Trocadero-Ensemble unter Leitung des Komikers Steigrad ein zweimaliges Gastspiel. Das Ensemble besteht aus 3 Damen und 4 Herren; dessen Darbietungen unterhalten, wie wir den uns vorliegenden Berichten entnehmen, das Publikum aufs beste. Eintrittsgebühr 1 K, Anfang um 8 Uhr abends.

— (Bitte an die Jäger.) Die Vorsteherung des Landesmuseums ersucht die geehrten Jäger, ihr zwei Auerhähne und zwei Birzhähne zu überlassen, die sie für eine in den nächsten Tagen aufzustellende biologische Gruppe benötigt.

— (Das Maisfäherjahr ist da!) Dieser gefürchtete Baumfäherling beginnt soeben im Lande seine verderbnisvolle Tätigkeit zu entwickeln, obwohl es an entsprechender und beliebter Kost noch ziemlich mangelt. Anders ist es in Unterkrain, besonders im Gurktale, wo die Kirsch- und Birnen bereits im schönsten Blütenkleide prangen. Die Maisfäher treten schon jetzt in großen Mengen als gefürchtete Landplage auf, die nicht nur die Obstbäume vernichtet, sondern in der Folge auch auf dem Felde enormen Schaden verursacht. Um diesem Übel wenigstens teilweise zu begegnen, schüttle man täglich in der Früh die Obstbäume und vertilge die zu der Zeit ziemlich unbeholfenen Baum-

schädlinge, wobei auch die Hühner mitwirken können. In entsprechenden Mengen verabreicht, bilden die Maisfäher erwünschtes und gesundes Schweinesutter. ko—

\* (Mit dem Fleischermesser verlegt.) Diefertage entstand im städtischen Schlachthause zwischen zwei Fleischergehilfen wegen eines Handwagens ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe es zu einer Kauferei kam. Als der eine Bursche den anderen zu Boden warf, griff der am Boden liegende nach seinem Fleischermesser und brachte seinem Gegner am linken Unterschenkel eine mehrere Zentimeter tiefe und lange Stichwunde bei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

\* (Unfall.) Vorgestern wurde auf der Bahnstation Aßling in Oberkrain der Arbeiter Franz Lusa vom Trittbrette eines Personenzuges gestreift und erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenfels sowie mehrere schwere Verletzungen am rechten Arme. Er wurde nach Laibach gebracht und mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Arbeitertransporte.) Diefertage sind nach Amerika 38 Kroaten, 18 Krainer und 44 Istrianer ausgewandert, während 52 Kroaten und Krainer zurückgekehrt sind. Nach Wien fahren 100, nach Budapest 40 Italiener ab. Heute morgens kam wieder ein großer Arbeitertransport von italienischen Mauern an.

\* (Ein verhafteter Betrüger.) Zu dieser in der vorigen Woche gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der hier wegen versuchten Betruges verhaftete Sattlergehilfe Ludwig Starič gestern durch die Gendarmerie dem Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert wurde.

\* (Eingebracht) wurde der aus der Polizeiaufsicht entwichene Einbrecher Franz Pirz aus Bir, Bezirk Stein, und dem Gerichte eingeliefert.

\* (Verloren) wurde: eine goldene Brille, eine graue Pelarine, ferner eine Zehnkrone.

\* (Gefunden) wurde auf der Südbahn: ein Spazierstock, eine graue Damenjacke, ein Damenregenschirm, ein Regenschirm mit gelbem Griff, ein Kinderkleid, ein Kinderohrgehänge und ein Geldtäschchen mit 21 K.

## Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Ententeprotokoll sanktioniert.

Wien, 20. April. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von maßgebender Stelle, daß der Sultan Abdul Hamid gestern das von der türkischen Kammer und dem Senat angenommene österreichisch-ungarisch-türkische Entente-protokoll sanktioniert habe.

Der Umsturz in der Türkei.

Salonichi, 20. April. Die Stimmung scheint hier etwas versöhnlicher geworden zu sein. Die an das Komitee einlangenden Meldungen sagen, daß der Vormarsch auf die Hauptstadt plangemäß fortgesetzt wird und die Unterhandlungen der Parteien in Konstantinopel erst nach dem Einzuge der Truppen dort stattfinden sollen. Bisher sind alle Versuche, den Vormarsch durch eine Verständigung aufzuhalten, gescheitert. Nach dem Einmarsch wird über die Hauptstadt der Belagerungszustand verhängt werden. Das Komitee hält daran fest, über die Schuldigen die Todesstrafe zu verhängen und die Garnison der Hauptstadt gänzlich zu wechseln.

Konstantinopel, 20. April. Die vor Smyrna liegende türkische Eskadredivision hat sich für das jungtürkische Komitee erklärt.

Konstantinopel, 20. April. Der Salonichier Korpskommandant verhandelt eifrig mit Konstantinopel. Die Stimmung ist seit gestern versöhnlicher, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß man Blutvergießen in Konstantinopel befürchtet, da dies eine europäische Intervention herbeiführen könnte. Auch die Idee sofortiger Repressalien scheint fallen gelassen worden zu sein. Dafür besteht man unbedingt auf dem Wechsel der ganzen hiesigen Garnison. Die kritische Situation ist natürlich noch nicht geklärt und die Lösung und Versöhnung noch nicht gesichert, aber berechtigte Hoffnung ist vorhanden.

Konstantinopel, 20. April. Eine von gestern datierte Proklamation des Kommandanten der in Anmarsch befindlichen Armee, des Generals Hussein Husni, an die Bevölkerung von Konstantinopel sagt unter anderem: Das Ziel und die Aufgabe der in Anmarsch befindlichen Armee ist es, unsere verfassungsmäßige Regierung derart zu festigen, daß keine Gewalt sie erschüttern könne, zum Beweise daß kein Geheiß keine Gewalt über der durch das Scheriat bekräftigten Verfassung stehe und noch stehen könne, um den Verrätern, die mit der Wiederherstellung der Verfassung unzufrieden sind, eine letzte und dauernde Lektion zu erteilen. Die Bevölkerung, wie die neutral gebliebenen Soldaten werden in Schutz genommen werden, nur die Anstifter, die Agitatoren und ihre Mithelfer werden der verdienten gesetzlichen Strafe nicht entgehen können. Die Institution der Alema respektieren wir, aber einige Espione, die in der Tracht der Alema es gewagt haben, die Religion herabzuwürdigen und den Aufstand zu predigen, werden sich der ihnen nach dem Geheiß gebührenden Strafe nicht entziehen können. Das Leben der Deputierten und der von diesen gewählten Minister, die sie ihres Vertrauens als würdig erachteten, sowie die Rechte und Prerogative, welche ihnen die Ver-

fassung überträgt, werden vollkommen gewahrt werden, die innere Ruhe des Landes wird nicht gestört und das Leben aller geschützt werden.

Konstantinopel, 20. April. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Furcht vor Zusammenstößen und Blutvergießen hat bei der Masse aufgehört, und ist eigentlich nur noch bei Angstlichen vorhanden.

Konstantinopel, 20. April. Die sensationellen Nachrichten über den Zildiz sind unbegründet. Besucher, die gestern im Zildiz waren, und mit dem ersten Sekretär sprachen, konstatierten, daß dort vollkommene Ruhe und keine äußerlich erkennbare Erregung herrsche.

Konstantinopel, 20. April. Zu den Zeitungsgerüchten über die Abdankung des Sultans ist noch zu bemerken, daß ein solcher Modus und der Ausdruck „Abdankung“ nach dem Scheriat unrichtig sind. Ein Sultan, der zugleich Kalif ist, kann nicht abdanken. Jedenfalls liegt kein Präzedenzfall vor. Es wäre denn, daß man die Verfassung über das Scheriat stellt. Nach den bisherigen Präzedenzfällen wurden Sultane immer nur abgesetzt.

Paris, 20. April. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Der Sultan konferierte vormittags mit Tewfik- und mit Hilmi-Pascha über die Lage und bot Hilmi-Pascha das Großwesirat an. Er versprach auch, die geforderten Garantien für die Verfassung zu geben. Wie verlautet, hat Tewfik-Pascha demissioniert.

Konstantinopel, 20. April. Die Hauptfrage der vorrückenden Armee scheint zu sein, welche Haltung die Masse der hiesigen mohammedanischen Geistlichkeit einnimmt. Man befürchtet, daß sich die exaltierten oder durch die Dienstag-Ereignisse kompromittierten Elemente zu irgendwelchen Provokationen hinreißen lassen werden, welche Blutvergießen herbeiführen würden. Seit zwei Tagen finden fortdauernd Versammlungen der mohammedanischen Geistlichkeit und der Sofas in verschiedenen Moscheen von Stambul statt. Welchen Beschluß diese herbeiführen sollen, ist vorläufig unbekannt. Tatsache ist, daß viele maßgebende Faktoren für eine Beruhigung wirken; andererseits scheint aber der Zildiz die große, in der mohammedanischen Geistlichkeit liegende Macht noch nicht ganz aufgegeben zu haben und weiter zu benützen, sei es auch nur als Schreckgespenst wegen der angedeuteten Möglichkeiten, um die Forderungen der vorrückenden Truppen zu reduzieren. Dagegen scheint die Garnison bereits größtenteils zu den vorrückenden Truppen hinzuneigen.

Perrien.

Täbris, 20. April. Der amerikanische Missionär Baskerville, der an der Spitze eines Jidais-Detachements schritt, ist getötet worden. In Täbris ist kein Brot vorhanden. Es drohen blutige Unruhen.

Petersburg, 20. April. Nach Mitteilungen des Beresers des Generalkonsulates in Täbris beabsichtigt die durch Hunger zur Verzweiflung getriebene Stadtbevölkerung mit Jidais an der Spitze die armenischen Stadtteile und die dort befindlichen Konsulate Rußlands und Englands zu plündern, um Brod zu erlangen. Die Führer der Bewegung hoffen offenbar, auf diesem Wege, im äußersten Falle auch durch Ermordung eines Konsuls die Einmischung Rußlands hervorzurufen, welche die Übergabe der Stadt Täbris an die Truppen des Schah verzögern und den Revolutionären es ermöglichen würde, sich zu verbergen. Im Hinblick auf diese Sachlage beauftragte die russische Regierung ihren Vertreter in Teheran, vom Schah kategorisch Verfügungen zu verlangen, daß unverzüglich für die ausländischen Konsulate, Institutionen und Untertanen, sowie für die friedliche Stadtbevölkerung Lebensmittel in genügender Menge nach Täbris durchgelassen werden. Dabei wurde dem Geschäftsträger vorgeschrieben, der persischen Regierung zu erklären, daß die Nichterfüllung dieser Forderung Rußland nötigen würde, sofort mit Waffengewalt entschiedene Maßnahmen zur Wiedereröffnung der Straße nach Täbris zu ergreifen, um dorthin Proviant zu schaffen und die russischen Untertanen in der Stadt zu schützen.

Petersburg, 20. April. Der Statthalter im Kaukasus wurde mit kaiserlicher Genehmigung beauftragt, unverzüglich eine Truppenabteilung von genügender Stärke nach Täbris zu senden und die russischen und die anderen ausländischen Institutionen und Untertanen in dieser Stadt zu schützen.

Teheran, 20. April. Infolge der Vorstellungen des englischen und des russischen Gesandten hat der Schah in einen sechsstägigen Waffenstillstand für Täbris gewilligt. Hiedurch soll die Möglichkeit geboten werden, die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen.

Budapest, 20. April. Ein Wiener Blatt enthält heute die Mitteilung, daß die Vertreter der ungarischen Regierung in Verbindung mit den hiesigen Bankverbänden nicht nur über den Plan einer Kartellbank verhandelt, sondern auch, wenn auch nicht in verbindlicher Form, die Modalitäten der Verlängerung des Privilegiums der gemeinsamen Bank in den Kreis ihrer Besprechungen gezogen haben. Über Ermächtigung von kompetenter Seite ist das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau in der Lage, zu erklären, daß diese Mitteilung der Wirklichkeit nicht entspricht.

Zara, 20. April. Die von mehreren Blättern veröffentlichte Meldung, daß in Zara große Hungersnot herrsche und daß ein Mädchen aus Benovac vor Hunger schmachtend auf der Straße gefunden, ins Spital

gebracht worden und dort Hungers gestorben sei, ist ganz und gar unbegründet.

Berlin, 20. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ kommt auf die von einem Teile der ausländischen Presse aufrechterhaltene Legende zurück, daß Rußland einer gütlichen Erledigung der Annexion Bosniens und der Herzegovina infolge eines von Deutschland ausgeübten Druckes zugestimmt und daß ein Brief Kaiser Wilhelms an den Zar die Entscheidung herbeigeführt habe. Diefem Spiele mit Tatsachen gegenüber stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes fest: 1.) Die entgegenkommenden Erklärungen Rußlands auf den deutschen Vorschlag zur Lösung der in der Annexionsfrage bestehenden Schwierigkeiten wurden in den Unterredungen des Ministers Jzolskij mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales am 20. und 23. März abgegeben. 2.) Am 21. März richtete der Zar an Kaiser Wilhelm ein Telegramm über die Lage im Orient. 3.) Am 27. März ging die telegraphische Antwort Kaiser Wilhelms auf dieses Telegramm nach Petersburg ab. Aus diesen Daten ergibt sich, daß die Annahme des deutschen Vorschlages durch Rußland, und zwar unter Anerkennung der freundlichen Absicht dieses Schrittes, schon seit mehreren Tagen erklärt war, bevor die Antwort Kaiser Wilhelms nach Petersburg abging. Davon, was speziell der „Standard“ als den Inhalt eines nicht existierenden Briefes Kaiser Wilhelms angibt, enthält das Telegramm nichts.

Belgrad, 20. April. Über Antrag der Spezialkommission wurde beschlossen, daß der Kronprinz Alexander bis zum Herbst in Belgrad verbleiben und sich erst im September an die Bonner Universität begeben soll.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

SARG, 60, WIEN. KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. Hollos 1576) 42-8

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 10. bis 17. April 1909.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mtlag (2 Geh.), Gottschee (8 Geh.), Bienenfeld (2 Geh.), Mitterdorf (2 Geh.), Wölz (2 Geh.), Neffeltal (1 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Seele (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbbernit (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Sagraz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Schweinberg (1 Geh.), Weinitz (7 Geh.);

die Wutkrankheit im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mötting (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Vittai in der Gemeinde Stefanjavas (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Laferbach (8 Geh.), Niederdorf (2 Geh.), Dffuniz (3 Geh.), Soderichitz (3 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 17. April 1909.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 17., 18. und 19. April. Bövy, Haas, Steiner, Robitschek, Cernolatec, Fischer, Scande, Stiglit, Proft, Reichmann, Dubshy, Reich, Leg, Salonischek, Bächter, Bollak, Kaufmann, Fürst, Kiste; Gronemann, Leberer, Fuchs, Fiala, Dutsch, Kohl, Rubl, Spinger, Frankl, Reiner, Theimer, Rude; Rossi, Ing; Müller, Privat, f. Frau; Vime, Inspektor; Spitalsthy, Direktor; Dr. Thalmayer, Advokat; Wagajna, Dr. Blogberger, Refler, f. Sohn, Baron Reichs, Balbin, Wien. — Dr. Randal; Mioni, Kfm., Gonobiz. — Minach, Kfm.; Minach, Konsul, Fiume. — Matias, Architekt, Fime. — Dr. Breje, Advokat; Prekz, Adv., Gili. — Vozic, Zbrja. — Knafeli, Weihenfels. — Wagner, Adv., Junsbrud. — Ravnit, Tomazic, Beamte; Lojer, Kfm.; Burghardt, Direktor; Dr. Quarantotto, Advokat; Martelanc, f. zwei Brüdern, Amoroso, Waldner, Trieste. — Grunwald, Baron Winkler, Rudolfswert. — Baron Schönberger, Bezirkshauptmann, Gottschee. — Braga, Kfm., Vicenza. Lacomanni, Kfm., Oberco. — Wigger, Ing., Weisfolen. — Colletti, Kfm., Benedig. — Zadnog, f. Frau, Seifeberg. — Mikobet, Kfm.; Gelles, Adv., Schmiedt, f. u. f. Oberleutnant, Graz. — Alt, Adv., Linz. — Alal, Kfm., Rürnberg. — Dr. Hotevar, Landtagsabgeordneter, Gurkfeld. — Jennero, Portogruaro. — Vizjak, Dechant, Moravec. — Dr. Salen, Brüssel. — Berhavec, Abgeordneter, Wippach. — Dr. Hotevar, Massensuß. — Marina, Monina, Kfm., Gbrz. — Bischintta, Udine. — Lenger, Kfm., Sairach. — Jaske, Eiserner. — Poddvoj, Pfarrer, Töplitz. — v. Bagl, Leutnant, Bregenz. — Zenava, Beamter, Prag. — Behls, Adv., Magensfurt. — Röll, Private, f. Tochter, Trifail. — Urbančić, Gutsbesitzer, Schloß Thurn. — Trampus, Ing., Padua.

Verstorbene.

Am 19. April. Konrad Zajenik, Arbeitersohn, 2 J., Raunifargasse 3, Tuberkulose. — Josef Zevc, Arbeiter, 20 J., Schwarzdorf 33, Tuberkulose.

Im Zivildspitale:

Am 17. April. Moisia Anzur, Einwohnerin, 41 J., Status epilepticus. — Maria Slav, Einwohnerin, 62 J., Tubercul. pulm.

Am 18. April. Barbara Umef, Tagelöhnerin, 42 J., Myocarditis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 20. April (2 U. N., 9 U. Ab.) and 21. April (7 U. F.).

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15,1°, Normal 10,5°.

Wettervoraussage für den 21. April. Für Steiermark, Kranten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, unbeständig; für das Küstenland: schönes Wetter, mäßige Winde, milde, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Ebenberichte: Am 17. April gegen 8 Uhr 15 Min. Erdstoß IV. Grades in Messina, dem ein zweiter III. Grades folgte.

Die Bodenunruhe hat seit gestern an den beiden kurzperiodischen Pendeln merklich zugenommen.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

(4368)

Programm

von Mittwoch, 21. April bis Freitag, 23. April:

- 1.) Eine seltsame Entführung (komisch). — 2.) Arabische Pilgerfahrt (Naturaufnahme). — 3.) Rüstungen des Kommandeurs (komisch). — 4.) Schlächtermeister v. Meudon (Drama in 37 Bildern, prachtvolle Projektion). — 5.) Der durchgegangene Hund (komisch).

SCHREIBMASCHINE Hammond ist unerreichbar. Ferdinand Schrey, WIEN, I. KOLWRATRING 14

Einladung

zu der

Donnerstag, den 29. April 1909, um 4 Uhr nachmittags

im Sparkasse-Sitzungssaale

stattfindenden

35. statutenmäßigen Jahresversammlung

der Kreditteilnehmer

des Kreditvereines der Krainischen Sparkasse in Laibach.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Obmannes über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1908.
2.) Bericht des Bilanz-Revisionsausschusses über die vorgenommene Prüfung des Rechnungsabschlusses pro 1908 und Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz.
3.) Ergänzungswahl des Zensorenkomitees für die nach Ablauf ihrer dreijährigen Funktionsperiode statutenmäßig heuer zum Austritte bestimmten, jedoch nach § 33 wieder wählbaren vier Herren Komiteemitglieder sowie für ein fünftes, aus dem Komitee geschiedenes Mitglied.
4.) Neuwahl des Bilanz-Revisionsausschusses pro 1909, bestehend aus drei nicht dem Zensorenkomitee angehörenden Kreditteilnehmern und zwei Stellvertretern.
5.) Allfällige Anträge der Kreditteilnehmer (§ 28 der Statuten). (1440) 3-1

Laibach, im April 1909.

Der Obmann des Kreditteilnehmer-Komitees:

Johann Mathian senior.

§ 26 der Statuten: In der Plenarversammlung kann das Stimmrecht nur persönlich ausgeübt werden, doch können sich Handelsgesellschaften durch ihren Firmaführer, Frauen durch einen eigens Bevollmächtigten vertreten lassen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 20. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsanleihe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 89.

Mittwoch den 21. April 1909.

(1453) ad Z. 8280 L. R. Dep. X Konkursauschreibung zur Befetzung von 'Freiplätzen für die k. k. Landwehr' in der Theresianischen Militärakademie. 1. Mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 (21. September) wird im I. Jahrgang der Theresianischen Militärakademie eine Anzahl ganzer 'Freiplätze für die k. k. Landwehr' besetzt. 2. Zur Bewerbung werden nur Angehörige der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zugelassen. 3. Die Bewerber müssen alle Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums mit mindestens 'gutem' Gesamterfolg absolviert haben. Das Reife (Maturitäts)zeugnis einer öffentlichen Realschule oder eines öffentlichen Gymnasiums erbringt den Nachweis der entsprechenden Vorbildung für die Militärakademie. Von ungenügenden Klassifikationsnoten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen. 4. Die Aspiranten müssen das 17. Lebensjahr erreicht und dürfen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Das Alter wird mit 1. September berechnet. Bei Altersdifferenzen kann um Nachsicht angebracht werden. 5. Die auf die Freiplätze aufgenommenen Bewerber sind auch von der Zahlung des Schulgeldes entbunden. 6. Die einberufenen Bewerber haben in der Militärakademie eine Aufnahmeprüfung abzulegen. Dieselbe ist in deutscher Sprache abzulegen, welcher die Aspiranten so weit möglich sein müssen, daß die Möglichkeit des Studienerfolges in dieser Beziehung gesichert erscheint. Die militärischen Geschicklichkeiten, dann die militärischen Übungen bilden keinen Gegenstand der Prüfung. Die Skizze über den Umfang der Aufnahmeprüfung liegt bei. 7. Die Bewerber müssen sich für den Fall ihrer Aufnahme zu einer verlängerten Präsenzzeit in der k. k. Landwehr verpflichten (Muster A). 8. Die Gesuche (Muster B) sind bis längstens 10. Juli 1909, und zwar von aktiven Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr durch das vorgelegte Kommando, von allen übrigen Bewerbern durch das Land-

wehrrückkommando in Wien oder das nächste Landwehr- (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando an das Ministerium für Landesverteidigung einzusenden. 9. Den Gesuchen sind anzuschließen: a) der Tauf (Geburts)schein, b) der Heiratschein, c) das Schulzeugnis des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1908/1909, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verfloßene Schuljahr 1907/1908\*, d) das Sittenzeugnis, e) das von einem aktiven Arzte des Heeres oder der k. k. Landwehr ausgestellte ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Bewerbers und f) der Revers nach Muster A. 10. Bahlzöglinge des III. Jahrganges der k. u. k. Militär-Oberrealschule, welche die zum Aufsteigen in die Theresianische Militärakademie aufgestellten Bedingungen erfüllen, können sich ebenfalls um diese Freiplätze bewerben. Den betreffenden Gesuchen sind nur die im Punkte 9 unter a, b, c und f erwähnten Beilagen anzuschließen. Diese Bahlzöglinge sind von der Ablegung der Aufnahmeprüfung entbunden. 11. Alle mit Freiplätzen für die k. k. Landwehr beteilten Bewerber werden nach entsprechender Abolvierung der Theresianischen Militärakademie in die k. k. Landwehr, und zwar je nach den Offiziersstandesverhältnissen zur Landwehrrifanterie oder zur Landwehrravallerie eingeteilt. Die Bestimmung der Waffengattung erfolgt über Antrag des Akademiekommandos vom Ministerium für Landesverteidigung. Wien, im März 1909. Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung. Skizze über den Umfang der Aufnahmeprüfung. Deutsche Sprache. Aufsatz über ein Thema des allgemeinen Wissens bei Einhaltung einer drei- bis vierstündigen Arbeitszeit. Aspiranten nichtdeutscher Sprache können diesen Aufsatz auch in der Muttersprache verfassen, haben aber dann diesen Aufsatz unter Klausur selbst ins Deutsche zu übersetzen. Geographie. Kenntnis der physischen und politischen Geographie Europas, insbeson-

dere der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Nachbarstaaten. Allgemeine Kenntnis der übrigen Erdteile, mit besonderer Berücksichtigung der europäischen Kolonien. Richtige Begriffe aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Geschichte. Die Kenntnis der Geschichte Österreichs und Ungarns in ihrer gesamten historischen Entwicklung. Die Kenntnis der übrigen wichtigen historischen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte vom Jahre 1648 an. Mathematik. Arithmetik und Algebra einschließlich der Auflösung von Gleichungen zweiten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Geometrie. Planimetrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie. Physik. Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper; Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper; Wellenlehre, Akustik, Optik, Wärme, Magnetismus und Elektrizität mit elementar-mathematischer Begründung. Darstellende Geometrie. Die Kenntnis der zur Stereometrie gehörigen Lehrsätze über Punkt, Gerade und Ebene und die Ausführung von Konstruktionsaufgaben in Tisch (Konstruktion von Gebilden aus Bestimmungsstücken, Flächenverwandlungen, Fundamentalaufgaben über Kreis, Ellipse, Hyperbel und Parabel). Französische Sprache. Geläufiges Lesen, Übersetzen leichter Lesestücke aus dem Französischen ins Deutsche. Muster A. Stempel (eine Krone). Revers. Mit Zustimmung meines mitgefertigten Vaters (Vormundes) verpflichte ich mich für den Fall meiner Aufnahme in die Theresianische Militärakademie auf einen 'Freiplatz für die k. k. Landwehr' und meiner seinerzeitigen \* Auf die Fertigkeit in der Ausführung arithmetischer und algebraischer Operationen, besonders bei Lösung von Gleichungen, sowie auf genaue Kenntnis der wichtigsten Formeln der Geometrie und der ebenen Trigonometrie und Fertigkeit im Gebrauch der Logarithmen wird besonderes Gewicht gelegt.

unmittelbaren Einreichung in die k. k. Landwehr, für jedes in der Militärakademie zugebrachte Schuljahr ein Jahr über die gesetzliche dreijährige Präsenzzeit präsent zu dienen. am 19. Unterschrift des Vaters (Vormundes) und zweier Zeugen: Unterschrift des Bewerbers: Legalisierung der Unterschriften. Muster B. Stempel (eine Krone). An das k. k. Ministerium für Landesverteidigung. Ich bitte um die Verleihung eines 'Freiplatzes für die k. k. Landwehr' in der Theresianischen Militärakademie für meinen Sohn Josef. Als Ausnahmsdokumente schließe ich bei: a) den Taufschein (Geburtschein), b) den Heiratschein, c) das Schulzeugnis des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1908/9, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verfloßene Schuljahr 1907/8, d) das Sittenzeugnis meines Sohnes, e) das militärärztliche Gutachten und f) den Revers wegen Übernahme der Verpflichtung zu einer verlängerten Präsenzzeit. (Hier können jene Ausführungen angebracht werden, welche nach Ansicht des Gesuchstellers geeignet erscheinen, als Unterstützungsgründe zu dienen.) am 1909. Deutliche Unterschrift mit Angabe der Lebensstellung und der genauen Adresse des Gesuchstellers: Anmerkung: Das Gesuch, das ärztliche Gutachten und der Revers sind mit je einer Stempelmarke von 1 K, die übrigen Beilagen, wenn sie nicht schon gestempelt sind, mit einer Stempelmarke von je 30 h zu versehen.